

30. III. 1916

### Epilog zu den Wiener Konferenzen.

— Graf Theodor Batthyány gegen Graf Albert Apponyi. —

Unmittelbar nach der am letzten Samstag in Wien stattgefundenen Begegnung ungarischer Parlamentarier mit österreichischen Politikern war in hiesigen politischen Klubs vielfach die Ansicht verbreitet, daß ein großer Theil der Unabhängigkeitspartei wieder einmal wegen des Verhaltens des Grafen Albert Apponyi verstimmt sei. Ging man der Sache ein wenig auf den Grund, so erfuhr man, daß jene Gruppe der Unabhängigkeitspartei, welche die geistige Führerschaft des Grafen Albert Apponyi noch immer nicht ertragen kann, es diesem hervorragenden Politiker verübelt, daß er sich an der Wiener Begegnung ungarischer und deutscher Parlamentarier überhaupt betheiligte und auf solche Art das Bestreben, eine Verständigung vornehmlich mit den deutschen Parteien herbeizuführen, unterstützte. Ueberhaupt aber nahm man es dem Grafen Apponyi übel, daß er mit mehreren Mitgliedern der 67er Parteien an der Förderung eines gemeinsamen politischen Gedankens mitarbeitete, womit er nach der Auffassung der intransigenten Elemente der Unabhängigkeitspartei gegen die Traditionen der 48er Politik verstoße. Gestern kam nun diese Sonderauffassung eines Theiles der Unabhängigkeitspartei zum öffentlichen Ausdruck, indem Graf Theodor Batthyány mit ziemlich starkem Aplomb erklärte, es sei unzulässig, daß jetzt während des Krieges das Zustandekommen eines definitiven Ausgleichs vorbereitet werde, noch unzulässiger sei es, daß ein Mitglied der Unabhängigkeitspartei zur Fixirung des Ausgleichs mit den deutschen Parteien Oesterreichs eine Annäherung anstrebe,

und wenn schon ungarische Politiker mit österreichischen Parteien Fühlung suchen, warum geschehe dies gerade mit den deutschen Parteien und warum nicht auch mit den polnischen, wo doch die Unabhängigkeitspartei seit ihrem Bestande für die Verwirklichung der polnischen Ideale die größte Sympathie gezeigt habe?

Graf Theodor Batthyány macht also gar kein Hehl daraus, daß ihm speziell die Annäherung mit den deutschen Parteien Oesterreichs ein Dorn im Auge sei und daß er es dem Grafen Apponyi verARGE, daß derselbe für die Verständigung mit den deutschen Parteien in erfolgreicher Weise thätig ist. Graf Batthyány ging noch einen Schritt weiter und ließ heute dem Präsidium der Unabhängigkeitspartei — dem er selbst angehört — den Antrag zukommen, die Unabhängigkeitspartei möge die Führer der österreichischen Polen, respektive des Polenklubs, in welchem zur Zeit alle polnischen Parteien des österreichischen Reichsraths und des Herrenhauses vertreten sind, zu einer Besprechung nach Budapest einladen. Graf Batthyány hat hierbei den Plan im Auge, in Budapest eine Regelung der Polenfrage vorzubereiten und findet es mit dem ihm eigenen Takt für passend, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Unabhängigkeitspartei als Initiatorin dieses Gedankens bloßstellen zu wollen, denn bei Regelung der Polenfrage werden ja höchstwahrscheinlich auch andere Faktoren und nicht nur die Unabhängigkeitspartei und der Polenklub Oesterreichs etwas dreinzureden haben.

Es ist nicht das erstemal, daß Graf Theodor Batthyány der Unabhängigkeitspartei Verlegenheiten bereitet. Es ist auch nicht das erstemal, daß er seiner Partei in empfindlicher Weise schadet. Wir erinnern nur an seine Thätigkeit, mit der er seinerzeit in der Bankfrage durch seine Vordrängigkeit zur Sprengung der Koalition redlich beitrug. Er und Julius Fußt, den er damals förmlich beherrschte, haben die Niederlage der Koalition nicht zum geringsten Theil auf dem Gewissen. Jetzt versucht er, dem Grafen Albert Apponyi ein Bein zu stellen, wie er es damals gegenüber Franz Kossuth gethan hat. Damals aber handelte es sich blos um innere Fragen, und die Blamage, die er seiner Partei zuzog, hatte außen hin keine weiteren Folgen. Seine jetzige Aktion aber, mit der er dem Grafen Apponyi zu schaden vermeint, ist in gewisser Beziehung eine Affaire, mit der er das Land kompromittiren kann, und deshalb muß diese seine Diversion in entsprechender Weise schon jetzt festgenagelt werden.

Es muß übrigens gesagt werden, daß man diese neueste Aktion des Grafen Theodor Batthyány selbst in seiner eigenen Partei nicht ernst nimmt, und ein hervorragendes Mitglied derselben sagte heute Abend:

„Öffentlich werden die Polen mehr Takt und mehr Verständnis haben, als daß sie auf die sehr durchsichtigen Pläne des Grafen Batthyány reflektiren würden.“